



Gerechtigkeit im Einkommensteuergesetz

Eine wirtschaftspsychologische Perspektive

Steuern sind unfreiwillige Abgaben und haben schon allein dadurch einen schweren Stand bei der Beurteilung ihrer Gerechtigkeit. Die Tendenz, Steuern und damit schmerzlichen finanziellen Verlust zu vermeiden, kollidiert mit dem Wunsch, den Bedürftigen in der Gesellschaft zu helfen. Die Einsicht, dass Steuern nützlich und sinnvoll sind, steht im Widerspruch zum Streben nach Maximierung des eigenen Nutzens. Neben der Abwägung des individuellen gegen den kollektiven Nutzen steht und fällt ein Gerechtigkeitsurteil mit dem Beurteilungsgegenstand. Die empfundene Gerechtigkeit der Steuer kann an Verteilungen und der konkreten Höhe der zu zahlenden Steuer festgemacht werden oder aber an der Grundlage, auf der das Verfahren des Steuerzahlens beruht: dem Einkommensteuergesetz. Dieses wird als gerecht empfunden, wenn es die verschiedenen Bedürfnisse berücksichtigt und die Gleichbehandlung wahrt, wenn es außerdem praktikabel, transparent und verständlich ist. Gerechtigkeit, und damit auch Steuergerechtigkeit variieren je nach Fokus, Vergleichsmaßstab und ethisch-moralischen Kriterien des Einzelnen. Die Schaffung einer von allen zu jeder Zeit als gerecht empfundenen Steuer wird damit zur Utopie. Dennoch gibt es Ansatzpunkte, um Gerechtigkeitsurteile bezüglich Steuern und Einkommensteuergesetz tendenziell positiver ausfallen zu lassen. Umdenken ist gefragt.



Erich H. Witte



Christina Mölders

Was hat Psychologie mit Steuern zu tun?

Steuern und Gerechtigkeit – zwei Schlagworte, mit denen die Wenigsten Psychologie in Verbindung bringen. Gefragt nach einer wissenschaftlichen Disziplin, die sich mit diesen Themen befasst, mag man auf Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft oder Philosophie stoßen. Aber doch nicht Psychologie. Dabei ist der Zusammenhang ziemlich nahe liegend, macht man sich bewusst, womit sich die Psychologie beschäftigt, nämlich mit dem Erkennen, Erleben und Handeln von Menschen. Dazu gehört auch die Beforschung von Einstellungen, Entscheidungen und der Bildung von Gerechtigkeitskonzepten.

Jeder Staatsbürger hat eine Vorstellung davon, was Steuern sind. Um das bloße Wort „Steuern“ ranken sich dabei Bedeutungen, Asso-

ziationen, Bewertungen und Gefühle, resultierend aus Erfahrung, sei diese direkt oder indirekt aus Erzählungen oder Medien. Und all das, was bei dem bloßen Wort „Steuern“ aktiviert wird, spielt auch eine Rolle, wenn es um die Handlung des Steuerzahlens geht. Wir befinden uns tief in der Erlebniswelt des Individuums und damit auf einem klassischen Untersuchungsfeld der Psychologie.

Dasselbe gilt auch für Gerechtigkeit: Während andere Disziplinen diese in Koeffizienten berechnen, deduktiv oder normativ ableiten, interessiert die Psychologie, was Gerechtigkeit für den Einzelnen bedeutet, wie es zu dieser Bedeutung kommt und welche Konsequenzen das für Handeln und Erleben hat. Dieser Ansatz macht es notwendig, sich mit diversen Argumentations-

mustern oder emotionalen Reaktionen auseinander zu setzen, über die generelle Aussagen zu treffen oft schwierig ist. Dennoch ist es wesentlich, sich mit dieser Perspektive eingehend zu befassen und zu versuchen zu verstehen, was in den Bürgern vorgeht, wenn man einen Staat nach ihren Wünschen und Prioritäten gestalten will.

 Unter welchen Bedingungen werden Steuern hinterzogen und warum zahlen andererseits so viele Bürger ihre Steuern?

Im Konkreten befasst sich die Steuerpsychologie etwa mit der Frage, warum und unter welchen Bedingungen Bürger Steuern hinterziehen. Genau so interessant ist im Übrigen die Frage,